



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

 Dritter Aufzug.

Erster Auftritt

Es ist Sturm und Nacht.

Grimaldi, (schläft auf einem Sopha.) Guelfo,
(tritt auf, ein Licht in der Hand.)

Guelfo.

Ha! verfolgt mich alles? Alle Dämonen und alle Gespenster der Nacht? Mein böser Geist hängt mir auf dem Nacken, er läßt mich nicht, stirt mich aus allen Winkeln an. Blas' zu! Vergift' mir jedes Fäserchen meines Herzens! Wühl' giftig in meinem Blut! Hu! was martert den Guelfo? wen will Guelfo martern? — Die Glocke ruft dumpf, der Sturm saust über der Tiber. Eine schöne Nacht! — Ferdinando, gib das Weib! Ferdinando, gib die Erstgeburt! — Wer schläft um mich, und ich will ihm den Schlaf von den Augen stehlen? He, Grimaldi! Kannst Du so süß schlafen? Grimaldi! Grimaldi! gib mir auch Schlaf! (reißt ihn.)

Grimaldi. Ha! — ha! —

Guelfo

Guelfo. Gib mir was von dem Schlaf, Du Liebling des Schlafgotts! Theil' den Schlaf mit mir, Grimaldi! mit Deinem Guelfo, der Dir alles giebt! Nur ein kleines Mohnkörnchen Schlaf! daß ich bis morgen ausdaure! Der arme Guelfo wird sehr verfolgt, und gejagt! — Grimaldi! schlaf — schlaf nicht! — Grimaldi! gib mir Schlaf!

Grimaldi. Ach!

Guelfo. Gib mir Schlaf, oder ich erwürge Dich, und hasch' den Schlaf im Fluge von Deinen Augen!

Grimaldi. Laß mich! ich schlafe kalten Todesschlaf — — Bist Du's, Bruder?

Guelfo. Laß das Wort weg! Wisch es ewig, ewig aus der Sprache der Lebendigen! Nenn mich anders, soll ich antworten!

Grimaldi. Bist Du's, Guelfo?

Guelfo. Freundlicher Grimaldi, Du machst mich wieder gut. Wer anders, als Guelfo, wird zur Stunde der Mitternacht herumgetrieben?

Grimaldi. Guelfo! so lange Zeit der erste Schlummer, und der war fürchterlich!

Guelfo. Murr nicht! Schlaf kriegst Du wieder, aber Deinen Guelfo nicht.

Grimaldi. Sieh nicht so schrecklich! Was braust?

Guelfo

Guelfo. Ha, Schläfer! Hab' ich Dich ertappt? Hörst Du nicht, wie lieblich die Natur mit Guelfo dahin braust? O ich hab' sie immer geliebt, dafür wüthet sie jetzt dankbarlich mit mir. Habe Dank, gütige Mutter! Du bist allein mir Vater und Mutter und — Ferdinando! Laß mich die Sonne nie wieder sehen! Schwarze Donner: schwangere Wolken hängen über der Erde, bis ich fertig bin.

Grimaldi. Setz Dich her, Guelfo! Du hast einen bösen Tag gehabt, und ich hatt' ihrer viele. Uns wirft das Unglück zusammen, und kettet uns fest an. Wir wollen uns näher rücken. Das Leid ist ein festes Band; das ist Freundschaft, derer ich achte. — Wo kömmt Du jetzt her, Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, wenn Deine Sinne nicht zerrissen werden, wie meine, wenn Du mir nicht den tobenden Sturm unterbrüllen hilfst — Grimaldi! ich muß! ich muß! Das Schicksal sprach aus, ich muß! Blutig schwingt der Todesengel das würgende Schwerdt über mich, und berührt meine Seele! Entschluß ist da, Vollbringen ist da! Alle gute Geister hüllten ihr Haupt ein, und weinten eine Zähre über den verdammten Guelfo. Ich muß! — Grimaldi! wenn ich nicht müßte — Im Sturme sausen böse Geister: Guelfo, du mußt!
Gri-

Grimaldi. Was denn, Guelfo? Um Gottes willen!

Guelfo. Nenn ihn nicht!

Grimaldi. Guelfo! Laß mich sterben!

Guelfo. Grimaldi soll nicht sterben. Wenn Du mir stirbst, Grimaldi, sollst Du dort Juliets te nicht sehen.

Grimaldi. Behüte, Guelfo! — So red' doch!

Guelfo. Ich hab' nichts, als ein bißchen Wuth. Sieh, wie ausgestoßen Guelfo da steht! Grimaldi! Morgen Abend ist Hochzeit; ich soll der Knabe seyn, der die Fackel trägt — Hymen! Hymen! Auch ich rufe: Hymen! Ich will euch ein Hymen posaunen, daß Todte sich umwenden — daß die Sonne nie mehr wage, mit Heiterkeit aus ihrem goldnen Gezelt zu schauen! Denn Guelfo wird ein Wutiges Brautlied singen! Nicht so bleich, Grimaldi! Ich schwärme nur. Hörst du ein Geheimniß? Ich hab' den Contract erwischt, Ferdinando hat alles. Das Guth, das mir die 500 Ducaten abwarf, noch an Hand geschrieben. Sag' das keinem Menschen, Grimaldi! Es macht dem alten Guelfo wenig Ehre; und der alte Guelfo, sagen die Leute, hält viel auf Ehre.

Grimaldi. Du hast nichts?

Guels

Guelfo. Nichts, nichts! Nicht so viel, daß ich mich vergiften könnte! Arm bin ich, wie ein Bettler — trug eben alle meine Baarschaft in die Tiber!

Grimaldi. Nichts hast Du?

Guelfo. Ich las nicht weiter. Unten stand eine so kleine bettlerische Zahl, die er mir abgeben sollte, daß ich sie gar nicht wissen mochte. So stehts nun mit mir! Ich hatte den Abend noch ein Gezerz mit dem alten Guelfo, das alles entschied. Der reiche übermüthige Ferdinando wies mir, glaub' ich, die Thüre, wenn ich so fortführe — der alte Guelfo stieß mich wirklich hinaus — Kamilla hielt mich — Grimaldi! bey den Nachgeistern, die diese Sturmwolken peitschen! sie liebt mich! — Sie schlung ihre Hände um mich: „Guelfo! laß Dir Sanftmuth zuhauchen!“ — und ich brüllte: „Du hauchst mir den Teufel mehr zu, so sanft und lieb Du auch bist!“ — Sie rissen mich weg, und der alte Guelfo gab mir mit meiner Lanze, die hinter der Thür stand, einen Schlag, der mich noch schmerzt. Ich schwieg, blickt' ihn an, und sah den Augenblick, daß er mein Vater nicht ist. Ein Vater, Grimaldi, kann den heißen Guelfo nicht schlagen. Aber, Alter! ich will auch unfreundlich hinein schlagen! Rauf deine grauen Haare! — Ha! noch schmerz-

zen

zen mich meine Lenden. Und sie alle nekten Fer: dinando mit Thränen, schrieen, als hätt' ich sie an der Gurgel: „Einziger, rette uns!“ — Merkst Du das Wort? Einziger! Wie viel dar: innen liegt! — Das alles nun kam daher, weil ich einige Küsse auf Kamilla's Lippen drückte; die brannten den Buben!

Grimaldi. Stoß mir Deinen Degen durch die Brust! ich mag's nicht aushören. — Was blutst Du?

Guelfo. Ich schmiß mit der Stirn auf die Steine, indem sie mich hinaus warfen, glaub' ich.

Grimaldi. Menschheit! Menschheit! Eine feindliche Hand schüttelte den Loostopf, die Stim: me schrie drein: Verflucht fall' es auf die beiden! So fiels auf uns, ausgeleert mit Haß. Wir beide sind vernichtet, ohne Rettung und Trost. In diesem Augenblick überfällt mich Menschenhaß, daß meinem Gaumen nach ihnen gelüftet. Laß uns die Menschen anfallen, wenn das Eltern thun! Laß sie uns zerreißen! Leg Deinen Degen weg, und schärf Deine Zähne! Ha! ich werd' wahnsinnig mit Dir über das Geschick.

Guelfo. Mord! Mord! und wenn ichs den: ke, stehn! mir die Haare nicht. Grimaldi! rette mich vor meinem Geist! Rette, rette mich!

Grimaldi. Ermanne Dich! und wenn ich sage, ermanne Dich! sag' ich nichts. Ich wälze mich Jahre im Leiden, und kann mich nicht aufrichten.

Guelfo. Rette mich vor meinem bösen Geist! Horch, hörst Du nicht Trauermusik? Hörst Du kein Leichengeheul? Grimaldi! Ha! nichts? nichts? Hörst Du nicht Wehklagen? Ha!

Grimaldi. Dein Gehirn ist zerrüttet, armer Narr! Weh denen, die Dich so weit brachten.

Guelfo. Wenn das Getöse nur vorüber wäre!

Grimaldi. Rache und Weh!

Guelfo. Horch!

Grimaldi. Ich halte dich in meinen Armen, und will Dich retten. Guelfo! Laß uns zusammen sitzen und absterben, wie der Fisch, dem das Wasser abgeleitet ist. So ist's nun. Nicht zu seyn, Guelfo! nicht zu seyn mehr! in die öde Gruft gehüllt — hier nicht mehr! Wir wollen übergehen, und Deine Schwester wird uns empfangen mit Friedenskronen. Komm, sey still! Laß uns über den Tod reden! Ich bin vertraut mit ihm, und will Dir seine Apologie halten, die ganz kurz ist. Guelfo, er ist ein guter Freund, heilt schnell alles Unglück. Du fühlst Dich matt, als hättest Du eine weite beschwerliche Reise gethan, schlummerst ein, und fühlst Dich nach und nach nicht ohne Wollust sterben. Er schmerzt nicht, Guelfo,
nur

nur in der Einbildung; er ist viel zu freundlich. Er schlingt Dir ein Band um den Hals, das nicht schmerzt, es ist mit einer einschläfernden Süßigkeit begabt. Kein Morgentraum ist lieblicher. Guelfo, ein herrlicher Gedanke durchzittert mich — nicht zu seyn! Und sind wir so? — Ich meyne, des Menschen Bestimmung wäre, zu handeln, sich seinen Brüdern mitzutheilen. Wenn sie das nicht wollen — Guelfo! über das Grab geht der Weg zu Julietten — Du giebst nicht Acht!

Guelfo. Schwärme Du immer, Grimaldi! Mich deucht, man müsse sich rächen, und dann sterben. Rache ist Seligkeit, und geh ich dann über, bin ich nicht zwiefach selig?

Grimaldi. Nachdem die Rache ist — auch zwiefach verdammt.

Guelfo. Hat nicht alles den Stachel zur Rache? Wenn Du den Wurm trittst, windet er sich unter Deiner Sohle, und sucht sich zu rächen. — Ich hass' ihn von der Wiege, hass' ihn von der Stunde, als seine Eitelkeit über mich hinaus wollte — ich hass' ihn von seinem ersten Stammeln. Ha! nannt' er mich nicht einst bey'm Spiel kleiner Guelfo! und ich schlug ihm vor die Stirne drüber! Siehst Du, wie das, was das Kind dachte, der Mann ausführte? Seine Kleider, die er trug, haßt' ich. Trug er einen Rock von der Farbe des

meinigen, zerriß ich meinen. Weil die Jungen
 alle meine festen Tritte gingen, wollt' ers auch
 nachmachen; aber ich zerarbeitete meine Kniee so
 lange, bis sie anders schritten; und die Kamer-
 raden riefen: „Guelfo, du gehst anders!“ —
 Mich deucht manchmal, ich hasse Kamilla, weil
 ich sie an seinen Lippen hängen sah. Und wenn
 ich denk', Grimaldi, was das Leben ist; wie ei-
 ner, der eine vermögende Seele hat, tief bey der
 Erde liegt, und ein anderer mit einem schwachen,
 eitlen, schmeichlerischen Geist über ihn hinaus schrei-
 tet und hoch sitzt! Ich bin nur Guelfo — ein
 Mensch, der wegen seiner Thaten schrecklich unter
 Freunden und Feinden ist. Da ist Ferdinando,
 ein eitles, schwaches, elendes, püppisches Männ-
 chen, der von Empfindungen viel schwätzt, nichts
 als ein bißchen Mädchenseele hat. — Denn ich
 weiß noch heute, daß ihm ein Junge eine Puppe
 nahm, mit der er spielte, sie aus; und anputzte,
 wie ein kleines Dirnchen. Er heulte, wie ein
 Mädchen, und lief schluchzend zur Mutter. Und
 an eben diesem Tage zerschnitt mir einer aus Bos-
 heit die Sehne meines Bogens. Er hatte viele
 Jahre vor mir; doch faßt' ich ihn, schmiß ihn den
 Hügel hinunter, wie einen Ballen. Glaubst Du
 wol, daß dieser nemliche Ferdinando von der Abend-
 lust krank wurde? Und er ist auf dem Weg, mit
 den

den mir gestohlenen Gütern, mit der mir gestohlenen Braut, Herzog zu werden; und ich bin auf dem Weg, ein Narr zu werden über alles das! Aber abdringen will ich sie ihm! er soll sie hergeben, oder sein Leben!

Grimaldi. Guelfo! sey arm! sey elend! Nur mach, daß Du von dieser Leidenschaft loskommst, die Dich verzehrt!

Guelfo. Ha, Schwäger! und hast Du Dich nicht aufgerieben? — Ich bitt' Dich, steig auf den Balcon, gebeut dem Sturm, er soll sich legen. Faß ihn an der Scheitel, und ruf: Was soll das, daß du wider meinen Willen die Elemente erregst, und Verderben anrichtest! — Der beleidigte Sturm wird fortbrausen, Dich hageres Geripp nach der Tiber tragen, Dir seine Macht zu erkennen geben, und gerächt fortsausen.

Grimaldi. Verflucht! Eine solche Leidenschaft zu unterdrücken gebieten, die die größte Triebfeder unsers Wesens ist — die alles aus uns herauswindet, was wir werden können! — Guelfo, versuch alles! Dring ihn, er soll Dir Ramilla abtreten!

Guelfo. Grimaldi! ich wollt' ihm alles lassen, alle meine andern Begierden sollten schweigen. Aber glaubst Du wol? — Ha! er müßte der größte Schurke seyn! und er solls! Ich schwör'

Dir, er solls! Teufel und Hölle! er solls! —
Zitterst Du? Und Du sollst ihm nach! — Ist er
mein Bruder? Ist er — er soll!

Grimaldi. Denkst Du das, so ziehe Deinen
Degen, laß mich sterben!

Guelfo. Zum Teufel mit Dir! — horch!

Grimaldi. Leise Schritte und Seufzer durch
den Gang her —

Guelfo. Fort mit Dir! Mein böser Geist
kömmt wieder! — Fort mit Dir! Ich will Nie-
mand um mich sehen. Hinaus!

Grimaldi. Hörst Du nicht wimmern?

Guelfo. Hinaus denn!

Grimaldi. Guelfo!

Guelfo. Bey meinem Zorn! ich verderbe Dich.

Grimaldi. Weh uns! weh allen!

Zweyter Auftritt.

Amalia (vor der Thür). Guelfo.

Amalia. Mein Sohn, mein Guelfo, bist Du
hier?

Guelfo. Ich bin hier — wollt' ich wäre nicht
hier!

Amalia. (tritt herein und säut ihm um den Hals) O
mein Guelfo, ich kann nicht schlafen, ich kann
nicht wachen. Laß mich mit Dir reden, laß mich
um Dich seyn!

Guelfo.

Guelfo. Mutter, Sie sind zu einer unglücklichen Stunde gekommen. O es aus Deinem weichen Herzen zu drängen — Ich bitt' Sie, gehn Sie unsanft mit mir um!

Amalia. Was ist's, mein Guelfo?

Guelfo. Mutter, ich wollt', Sie wären nicht gekommen.

Amalia. Warum, Guelfo? O ich suchte Dich herzlich auf! Unsre Kissen sind mit Thränen gebadet. Angst und Liebe trieb mich vom Lager auf. Ich schlich mich weg, mußte Dich sehen. An wessen Thür ich vorüber ging, hörte ich Schluchzen und Weinen. Sohn, laß mich Dich zufrieden sehn, alles wird's dann. Guelfo, nimm mir die Angst vom Herzen!

Guelfo. Noch einmal, wärst Du nicht gekommen — um Deinetwillen nicht! Guelfo's Weib, kehren Sie zu ihm zurück, und werden Sie ruhig! Sie sind die Einzige auf dieser weiten Erde, für die mein Herz etwas fühlt. Du wirst blütige Thränen weinen. Nein! Du sollst nicht! ich hoffe, nicht. Geh! geh' von mir, wenn Du meine Mutter bist! — Ha! ich beschwöre Dich, sieh nicht blaß und zerschlagen, wie ein Nachtgeist! Ha, Mutter! und auch Ferdinando's Mutter!

Amalia. Deine arme geängstete Mutter, wie seine. Laß mich um Dich! Laß mich bey meinem

M 4

Sohn!

Sohn! Mein Guelfo wird mir freundlich die Angst vom Herzen nehmen, sich mit mir aussöhnen, wenn er mir zürnt. Du bist mein innig geliebter Sohn.

Keine Mutter kann ihren Sohn mehr lieben, als ich meinen Guelfo. Gib mir Deine Hand, sey gut! Wie wohl wird mirs dann seyn!

Guelfo. Schone meiner! schon Deiner! — Ich bitt' Sie, wenns aus mir bricht — Blut wird aus Deinem Herzen strömen. Mutter, komm! ich will Dich wegschaffen, durch diesen Sturm tragen, daß Du Ruhe hast!

Amalia. Guelfo! was denkst Du? Wird' ich nicht selig um Dich seyn, wenn Du mein Sohn bist? — Weg von Dir? von Ferdinando? — Mein Guelfo denkt anders. Ja, wenn Du sagtest, Du wolltest mein Guelfo nicht seyn, mich denn zum Grabe trügst, ist noch, dann würdest Du mir einen Liebesdienst thun. Und Guelfo! das ist doch mein Schicksal, wenn Du nicht besser wirst — Aber Du wirst's so weit nicht kommen lassen, Liebster!

Guelfo. (fällt nieder) Mutter, noch einmal, schon meiner! schon Deiner! Du zerdrückst mir das Herz mit dem Blick und den Reden, verwirrst meine Sinne.

Amalia. (kniet zu ihm) Guelfo, ich knie zu Dir and flehe, laß Dich die Mutter heilen! Ruh
an

an der hangen Brust der Mutter, und hol' an ihrem Herzen Ruh! Dein Herz wird stille seyn, und ruhig Deine Sinne.

Guelfo. Du endest diese! Stunde mit mir. Komm! ich will Dich fragen; antworte mir treu!

Amalia. Das will ich. Der alte Guelfo trauert, Kamilla trauert, Ferdinando trauert.

Guelfo. Kamilla? und wollt mich alle niederweinen? Kamilla soll nicht trauern, keiner soll trauern!

Amalia. Dein Vater rauft sich die grauen Haare über Dich. Er ging hart mit mir um über Dich.

Guelfo. Laß Dichs nicht wundern, Mutter! Er kann nicht leiden, daß mir jemand gut sey.

Amalia. Nicht so, Guelfo! Er glaubt, ich stärke Dich im Zorn. Er meint's treu mit uns. Er bereuts, daß er Dir heut hart begegnet ist; er bereuts innig.

Guelfo. Mutter! hier, wo Du Deine Hand niederdrückst, schlug der alte Guelfo seinen Sohn, daß es noch schmerzt.

Amalia. Ich will meine Hand nicht niederdrücken, Guelfo! will Dir sanft über den Schmerz streichen! Verzeih mirs!

Guelfo. Du legst glühende Kohlen auf meine Wunde.

Amalia. Ich will sie mit meinen Lippen küssen und löschen. Der alte Guelfo thats ungern, ohne Vorsatz.

Guelfo. Ohne Vorsatz? Nein, nein! Er schlug, als wollt' er mich in die Erde schlagen.

Amalia. Nicht doch! Sieh, Du schossest nach der Lanze, und er fürchtete —

Guelfo. Was? Was?

Amalia. Deinen Zorn. — Guelfo! es ist ihm leid.

Guelfo. Das solls nicht! Hätt' er mich zu Boden geschlagen, daß ich mich nicht wieder aufgerichtet hätte, dann wärs morgen Hochzeitfest, und ich brauchte nicht zu singen das Brautlied. Ich bin Euch allen ein Abscheu.

Amalia. Gott bewahr! Guelfo! gieb uns Frieden! gieb Dir Frieden!

Guelfo. Frieden sollt Ihr haben — hab ich ihn!

Amalia. Auch die Schimmel sollst Du haben, sobald Ferdinando beym Herzog aufgefahren ist. Ferdinando hatt' Dir sie gleich gegeben, aber Guelfo wollte nicht.

Guelfo. Still, Mutter! oder ich renn' in Stall, und stech' sie nieder.

Amalia. Du wirfst nicht thun, wirst Deiner Mutter schonen.

Guelfo.

Guelfo. Keines! Wie Ihr meiner schont!

Amalia. Guelfo, ich schone Deiner, wie ich Deiner schonte, da ich Dich als schwachen Sängling an meine Brust drückte.

Guelfo. Mutter! Mutter! — und jetzt gehn Sie.

Amalia. Du wirst mich nicht wegstoßen.

Guelfo. Nun Mutter, sag' mir! — sag' mir! — ha!

Amalia. Dein Auge rollt fürchterlich. Ich will mich hinter Dich verstecken. Guelfo, birg mich vor Deinem Blick!

Guelfo. Schau mich an, Guelfo's Weib! Mach denn meiner Quaal auf einmal ein Ende! Antwort' mir treu!

Amalia. Wenn ich Dir helfen könnte! — Eil! eil! zög're nicht! — Was stockst Du? Eil doch!

Guelfo. Weib, wer von Deinen Söhnen ist der Erstgeböh'rne? Erschrick nicht, oder Deine Furcht beantwortet meine Frage! — Wo ist nun die Hülfe, die meine Mutter so schnell versprach? Antwort' auf diese Frage, Mutter! Ich lass' Dich nicht weg, und erliegst Du unter der Angst! Wer ist der Erstgeböh'rne von Deinen Söh'nen?

Amalia. Ferdinando.

Guelfo.

Guelfo. Mutter! Auch Du willst Guelfo durch Lügen betrügen? — Mit dieser Lüge stirbt die Mutter aus meinem Herzen, mit dieser Lüge stirbt alles! — Wird' nicht ohnmächtig! Und wenn Du ohnmächtig wirst, will ich Dich aufbrüllen, vom 'Tod' auf! Halt Dich aufrecht! Ha denn! Mutter, wer von uns beiden ist der Erstgeböhrene?

Amalia. Erbarm Dich mein! Erbarm Dich unser aller, schrecklicher Bürger!

Guelfo. Belügst Du Deinen Guelfo?

Amalia. Bey der Angst, die je eine Mutter wegen ihres Kindes erlitten! ich lüge nicht.

Guelfo. Ferdinando wärs?

Amalia. Ferdinando ist's!

Guelfo. Wie ich Dich ertappe, Weib! und wie ich Dich ertapp' auf Deinen Lügen! — Mutter, Sie hätten gehn sollen; nun ist's zu spät! — Und Sie meinen, ich wüßte den Betrug nicht? Noch einmal, wer ist der Erstgeböhrene?

Amalia. Ferdinando!

Guelfo. Hör' es, Guelfo! Deine Mutter rief sich mit dem Namen aus Deinem Herzen. Es ist Deine Mutter nicht. Ich straf' meine Mutter keiner Lüge; Guelfo's Weib log! — Weg, was Mutter heißt! Du bist Guelfo's Weib! Wird' nicht
nicht

nicht ohnmächtig, es hilft nichts! Du sollst mir sagen, wie Ihrs machtet, um mich zu befehlen.

Amalia. Guelfo! Guelfo! Die Angst bey Deiner Geburt war so schrecklich nicht. Erwürgst Du Deine Mutter?

Guelfo. Nein! Gott behüte mich vor allem Mord! Aber Sie müssen mirs sagen, wie's zunging? wie er der Erstgeböhne geworden ist? Wir sind Zwillinge?

Amalia. Das seyð Ihr! Laß mich sterben!

Guelfo. So nicht! Ich will Dich und Dein Leben fest in meinen Armen halten. Ob Du mich schon halfft zu Grunde richten und klein machen, da ich unvermögend war, will ich Dir doch vergeben — Dir allein! denn der Tod schwebte um Dich.

Amalia. Du wirst besser.

Guelfo. Noch nicht, liebe Mutter!

Amalia. Wenn mich fort so! ich hab' Hoffnung.

Guelfo. O wie glücklich ist das Weib! so schnell überzugehen von Angst zur Freude! — Es sieht auf meinem Gesicht vielleicht ganz ruhig, obs schon hier immer tiefer geht. Nun, Mutter! Woran erkennet Ihr, daß Ferdinando der Erstgeböhne ist?

Amalia.

Amalia. Ich weiß nicht — Dein Vater sagt's. Als ich zu mir kam, hielt ich Euch beide, und vergaß alles. Guelfo der starke muß der zweyte seyn, ich litt' mehr.

Guelfo. Sagen Sie das nicht. Sie machten, was sie wollten. — Nun ist's gut, daß wir so weit sind. Beruhigen Sie sich, und gehn Sie zu Bette.

Amalia. Guelfo! was willst Du mit dem allem?

Guelfo. Nichts! nichts, unglückliche Mutter!

Amalia. O das bin ich! Als Gott den Fluch über Eva sprach, fiel er schwer auf mich, vor allen ihren Töchtern.

Guelfo. Gott bewahr Dich, Mutter! — (küßt sie) Ich wollt' nun, Sie giengen! — Sagen Sie dem alten Guelfo nichts von dieser Unterredung! Er haßt mich, und es würde ärger zwischen uns. — Geh, Mutter! Gott erhalt' Dich mir, sanfte, liebe Mutter!

Amalia. Er liebt Dich.

Guelfo. Glaub' ihm nicht, wenn ers sagt! — Gott erhalt Dich! Gott bewahr Dich! — (küßt sie) Und wenn ich Dich wieder seh' — Mutter! wenn ich Dich wieder seh' — Gott geb' Dir die Stärke, die Du brauchst!

Amalia.

Amalia. Er gebe Dir alles, und mir wenig, mein Sohn! Mein Leben ist nichts; er gebe Dir alles! Du brichst mirs Herz.

Guelfo. Noch nicht! — Lebe wohl, Mutter! Mutter, lebe wohl!

Amalia. O Guelfo — nicht so! Morgen früh komm ich zu Dir geschlichen. Noch wenige Stunden, und die Nacht ist vorüber. — Ich seh Dich. — (Geht.)

Guelfo. Ich bin ruhig, laß mich so! — Gute Nacht, Mutter! Gute Nacht, herrliche Mutter!

Amalia. (wendet sich an der Thür um) Gute Nacht! Gute Nacht, liebster Guelfo! (ab.)

Dritter Auftritt.

Guelfo. (allein)

— Mutter! Mutter! Mutter! — Mir ist's, ich müßte sie zurückrufen. Eine wunderbare noch nie gefühlte Empfindung durchdringt mich. Ha! noch einmal hat ihre Liebe mein Herz weich gemacht. Mutter! — wenn er nicht? — wenn er nicht? — Ha denn, bin ich Guelfo, und weiß nicht, was wird? — Gute Nacht, Mutter! — (nach der Thür) Hörst Du? Gute Nacht! Gott erhalt' Dich! geb' Dir, was ich nicht habe — gute
te

te Nacht! keine mehr für mich auf dieser Erde,
vielleicht keine mehr für Dich! — Grimaldi!
— Schlaf, Trauriger! Ich will Dir nun Deis
nen Schlaf nicht stehlen. Du verläßt mich, alles
verläßt mich! Wenn Du mich wieder siehst, und
ich hab' sie nicht — Auch Kamilla trauert! Weh
mir! o weh mir! — Ferdinando! — der häßli-
che Laut zerreißt mir die Nerven! — die Erstge-
burt und Kamilla! — Wenn Du sie nicht giebst
— (sieht durchs Fenster) Ha! die blutigen Strahlen
durch die Nacht! die erschrecklichen Gespenster!
das Heulen und Gesaus! — Wie die Wolken
schwarz hängen, blutig durch! Es stürmt erschreck-
lich fort. Krach! Da brachs ein. Hu! — Das
arme Weib, wie sie zitternd bekannte! — Stürm'
fort! — (Ins Nebenzimmer ab.)

Bierz